

18. internationales forum video 6

des jungen films berlin 1988

38. internationale
filmfestspiele berlin

LEYLOUNA Notre nuit

Unsere Nacht

Land Libanon/Frankreich 1987
Produktion Middle East Communication
Center, Yasmine Khat,
L'Institut du Monde Arabe,
Le Centre Audiovisuel Simone
de Beauvoir, INA

Regie und Buch Yasmine Khat

Kamera Hassan Naamani
Ton Ali Bairam
Schnitt Chantal Piquet
Mischung Francis Wagnier, Claude
Moretti, Brigitte Veyron
Musik Paul Mattar
Musiker Ensemble El makam
Herstellungs-
leitung Christiane Lafarge,
Liane Willemont

Uraufführung 10. Juni 1987,
Cinémathèque française, Paris

Format U-matic, Farbe, Ton
Länge 52 Minuten

Beirut ist zerstört, aber Beirut lebt. Theater aller Kriege, der seinen, aber vor allem der der anderen, Epizentrum internationaler Bestrebungen, die über sie hinausgehen, lebt diese Stadt, die nicht aufhört, ihre Wunden zu verbinden, im Rhythmus des Alltags. Diesen Impuls hat Yasmine Khat mit Erfolg in ihrem sehr schönen Film LEYLOUNA - NOTRE NUIT eingefangen.

In einem Haus in Beirut wohnen Frauen unterschiedlicher Konfession und gesellschaftlicher Herkunft. Da ist Marie, eine in Ägypten geborene Libanesin, die ein Atelier für Inneneinrichtung leitet; Najah, eine junge Frau, die als Hand- und Fußpflegerin arbeitet; Maya, die

Journalistin gewesen ist; May, die malt; Oum Fayçal mit ihrer Familie, die, aus dem Süden vertrieben, nach langem Umherirren hier gelandet ist; und Turkiyé, die als Putzfrau arbeitet, um ihre neun Kinder zu ernähren... So viele Portraits wie Schicksale... Und durch die Gesten, die Worte und auch durch das Schweigen dieser Frauen scheint die andere Realität Beiruts hindurch. Nicht die, die von den Medien verbreitet wird, eine Ballung von sensationellen Schreckens- und Todesbildern, sondern eben jenes des Lebensdranges.

Das heißt nicht, daß der Krieg und seine Leidsbürde in LEYLOUNA unterschlagen werden. Der Krieg taucht auf dem Umweg über einen Satz, ein Bild aus den Fernsehnachrichten, eine Träne wieder auf... Wie könnte man die Frau vergessen, die den Bildschirm sprengt, als sie ihren Schmerz herausschreit bei der Nachricht vom Tode ihres Sohnes... Wie könnte man Mayas Worte vergessen: "Ich war Journalistin, aber ich konnte nicht mehr dem Unglück der Menschen entgegentreten. Ich konnte sie nicht mehr fragen: Wann? Wie? Warum? Um wieviel Uhr?" Wie könnte man Maries Blick vergessen? Oder Najahs tränenverzerrtes Gesicht? Ja, der Krieg ist da, als Filigran. Aber Yasmine Khat fegt die üblichen Vorstellungen weg, die sich im Lauf der Jahre eingepreßt haben. Konfessionskonflikte? Zwischen Marie, einer Christin, und Najah, einer Schiitin, sind so feste Bindungen entstanden, daß alle Klischees zusammenbrechen. Und der Jubel der Einwohner von Saida, unter Vermischung aller Religionen, nach dem Abzug der Besatzer... Nur ein paar flüchtige Bilder, die viel erzählen, viel mehr als alle Reden.

Was LEYLOUNA mit Takt und Fingerspitzengefühl auch sichtbar macht, ist der Raum, den diese Frauen einnehmen, die stark sind, aber auch zerbrechlich und ihrer Einsamkeit ausgeliefert. Die Männer sind da, aber sie sind vor allem woanders: bei der Arbeit, im Ausland, im Kampf... "Ich habe mein Gesicht im Haus meiner Mutter gelassen, ich habe mein Zuhause im Gedächtnis mitgenommen und bin fortgegangen." Diese Inschrift auf dem Foto eines im Kampf gefallenen jungen Mannes bringt diese Abwesenheit zum Ausdruck. Aber in keinem Moment läßt sich der Film in Selbstgefälligkeit oder Bemitleidung gehen. Yasmine Khat hat durch

ihre Sensibilität (man spürt nie die Präsenz der Kamera) einen starken, dichten Film gemacht, in dem jedes Bild notwendig ist.

Claude Thomas, in: Femmes-Echo, Dezember 1987

Yasmine Khat filmt die "innere Stille" Beiruts

Interview mit Yasmine Khat

28 Jahre, Schauspielerin, drei Preise für Darstellung weiblicher Rollen: Yasmine Khat, Libanesin, beschließt aus Empörung über die Präsentation des libanesischen Dramas in den Medien, mit der Kamera in der Hand die Kehrseite des Libanonkrieges zu zeigen, die Hinterhofseite zwischen den Mauern eines Hauses in West-Beirut. Das ist LEYLOUNA - NOTRE NUIT. Zunächst hatte ich nicht vor, den Film selbst zu machen, ich dachte an Freunde, aber sie kamen nicht mehr nach Beirut. Da habe ich angefangen, Notizen zu machen, Momentaufnahmen, und schließlich habe ich meinen ganzen Mut zusammengenommen und selbst gedreht.

Yasmine, Sie sind vor allem Schauspielerin. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, die Kamera in die Hand zu nehmen und LEYLOUNA zu drehen? 1983 war ich nach Beirut zurückgekommen, um in Syrien den letzten Film zu drehen, in dem ich gespielt habe, LES REVES DE LA VILLE. Ich hatte fünf Jahre in Paris gelebt und war sehr empfänglich für die ganz winzigen Dinge, die ich in Beirut entdeckte. Mir gefiel ganz und gar nicht, was in den Medien über den Libanon gesagt und welches Bild davon vermittelt wurde. Ich hatte sehr oft ein Gefühl von Empörung in Bezug darauf, wie das, was wir in Beirut empfanden, in der Welt wiedergegeben wurde. Wir hatten ein Gefühl, gleichzeitig im Zentrum der Welt und auf einer einsamen Insel, himmelweit von allem entfernt zu sein.

Hatten Sie denn Ahnung vom Drehen?

Ja, durchaus, denn ich hatte Skript gemacht, habe in drei Spielfilmen gespielt und in Censier und Paris Filmtheorie studiert.

Man ist verblüfft, daß die einzige Männerstimme im Film von einem Tonband, mit dem ein Libanese aus der Ferne mit seinen Angehörigen korrespondiert.

Das ist die Realität. Natürlich gibt es noch Männer in Beirut, aber mir scheint, es gibt einen gesellschaftlichen Raum, der ein *no man's land* ist, im direkten und im übertragenen Sinne des Wortes, und nur noch durch Frauen besetzt werden kann. Denn die Frau wird, auch wenn das immer weniger zutrifft, durch den Krieg weniger in Mitleidenschaft gezogen. Eine christliche Frau kann leichter in West-Beirut bleiben als ein christlicher Mann;

es gibt sehr viel mehr Frauen, die geblieben sind; die Männer dagegen sind fortgegangen. *Sie sagen, Sie waren empört über das Libanon-Bild der Medien. Was wollten Sie gerne zeigen?* Ich war gegen das stereotype Bild, wie es die ausländischen, aber oft auch die libanesischen Mediawerker vom Libanon vermitteln: ein Bild des Schreckens, ein Bild des Krieges. Es gibt eine Übersättigung der öffentlichen Meinung; daher gibt es keine Erschütterung und keine Fähigkeit mehr, sich mit den leidenden Libanesen zu identifizieren.

Ich wollte umgekehrt vorgehen und mich mit der nichtspektakulären Seite des Krieges beschäftigen, mit den alltäglichen Handlungen, mit dem, was man im Krieg an Warten, an Traurigkeit erleben kann. In diesen kleinen Dingen erkennt man die Auswirkungen des Krieges wirklich. Aber natürlich hatte ich auch etwas zu sagen über eine Stadt, die meine Stadt ist. Ich finde, man spürt in Beirut sehr stark, was ich das "innere Exil" nenne. Es gibt Phasen, die zwischen zwei Bombardements zum Beispiel... Es gibt Nächte von einer Stille, die sehr viel erschreckender ist als der Lärm, wenn bombardiert wird, weil man plötzlich Beiruts Stille hört. Die Beiruter Nacht, das sind Hunde, ein Hahn, Dorfgeräusche, es sind keine Stadtgeräusche mehr, und das ist es, was ich das innere Schweigen nenne.

Beirut stirbt nach und nach alle Tode, und das spürt man, das kann man fast lesen auf seinen Häuserwänden.

Interview von Jacqueline Huber, in: Femmes-Echo, Dezember 1987

Biofilmographie

Yasmine Khat, Libanesin, geboren in Ägypten 1959; Grund- und Oberschule in Beirut. Studium der Filmtheorie an der Universität Paris III. Schauspielerin in den Filmen *Nahla* (F. Beloufa, 1978), *Aziza A. Ben Ammar*, 1979, *Forum* 1981) und *Les Rêves de la ville* (M. Malass, 1983).

Filme/Videos:

1987 LELOUNA Notre Nuit